

Der Gießener Anzeiger erscheint täglich, außer Sonntagen. — Beilagen: viermal wöchentlich: Gießener Familienblätter; zweimal wöchentlich: Kreisblatt für den Kreis Gießen (Dienstag und Freitag); zweimal monatlich: Landwirtschaftliche Zeitfragen (Freitag) — Anschläge: für die Redaktion 112, Verlag u. Expedition 51. Adresse für Depeschen: Anzeiger Gießen. Annahme von Anzeigen für die Tagesnummer bis vormittags 9 Uhr.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Rotationsdruck und Verlag der Brühl'schen Univ.-Buch- und Steindruckerei R. Lange. Redaktion, Expedition und Druckerei: Schulstraße 7.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Der Stand der Feldbereinigungsarbeiten in Hessen.

Von sachkundiger Stelle erhalten wir folgende interessante Mitteilungen:

Die große Bedeutung der Feldbereinigung — oder wie sie in anderen Bundesstaaten genannt wird, der Zusammenlegung, Verpöpelung, Konsolidierung und dgl. m. — in land-, volks- und staatswirtschaftlicher Hinsicht haben die Staatsregierungen der meisten deutschen Bundesstaaten frühzeitig erkannt und durch Gesetze und Verordnungen zu fördern gesucht.

In Hessen ist die erste Zusammenlegung, über die nähere Angaben vorhanden sind, im Jahre 1847 in Pöhl-Göns ausgeführt worden, und zwar auf Grund der Instruktion des Ministeriums des Innern und der Justiz vom 5. Dezember 1834, wonach die Zusammenlegung und neue Verteilung der Grundstücke durch freie Uebereinkunft geregelt werden konnte.

Besondere Gesetze über die Zusammenlegung der Grundstücke, die Teilbarkeit der Parzellen und die Feldweganlagen, wurden in Hessen am 24. Dezember 1857 und 18. August 1871 erlassen, ohne daß aber das Feldbereinigungsverfahren dadurch einen besonderen Fortgang genommen oder eine erheblichere Ausdehnung erreicht hätte.

Erst durch das Gesetz vom 28. September 1887 wurde mehr erreicht. Das Verfahren wurde wesentlich umgestaltet, besonders das Zuständigkeitsverhältnis, die Durchführung vereinfacht und die Leitung einer Landeskommission übertragen. Von da an haben sich dann auch die Unternehmungen fortgesetzt vermehrt.

Bis 1887 wurden 24 Feldbereinigungen mit einem Flächengehalt von zusammen 8893 Hektar ausgeführt. In dem zehnjährigen Zeitraum von 1887 bis 1897 wurden 73 Gemarkungen mit zusammen 31 509 Hektar Flächengehalt bereinigt. Hierunter entfielen auf Starkenburg 7, Rheinhessen 3 und Oberhessen 63 Gemarkungen. In dem gleichen Zeitraum von 1898 bis 1908 wurde in 100 Gemarkungen mit zusammen 45 529,88 Hektar Flächengehalt die Feldbereinigung beschlossen und in Angriff genommen. Hierunter wurden in dieser Zeit fertiggestellt — 60 Gemarkungen mit 24 806 Hektar Flächengehalt. Auf Starkenburg entfielen wiederum 7, auf Rheinhessen 3 und auf Oberhessen 90 Gemarkungen, wovon allein der Kreis Gießen mit 36 und der Kreis Wädinger mit 26 Gemarkungen beteiligt waren.

Seit 1908 sind noch 30 Gemarkungen mit zusammen 19 383 Hektar Flächengehalt hinzugekommen, in denen die Feldbereinigung beschlossen und in Angriff genommen worden ist. Außerdem wurde noch in den letzten Jahren in weiteren 17 Gemarkungen mit über 8000 Hektar Flächengehalt die Durchführung der Feldbereinigung beschlossen, die aber dort zum Teil bis jetzt noch nicht in Angriff genommen werden konnte.

Im ganzen sind also in Hessen bis jetzt bereinigt oder doch im Verfahren begriffen 230 Gemarkungen mit etwa 106 000 Hektar Flächengehalt. Davon entfielen auf Starkenburg 19, auf Rheinhessen 8 und auf Oberhessen 203 Gemarkungen.

Von diesen 230 Gemarkungen sind 189 Gemarkungen als vollständig erledigt zu betrachten, da in ihnen die Zuteilung und Ueberweisung der neuen Grundstücke bereits erfolgt ist (Starkenburg 16, Rheinhessen 6, Oberhessen 167). 32 Gemarkungen befinden sich in Arbeit und sind noch nicht überwiegen (Starkenburg 2, Rheinhessen 2, Ober-

hessen 28), während 9 Gemarkungen überhaupt noch nicht in Angriff genommen sind (Starkenburg 1, Rheinhessen 1 und Oberhessen 7).

Hessen hat einen Gesamtflächengehalt von 768 100 Hektar, hat 1133 Gemarkungen und 993 Gemeinden. Die gesamte landwirtschaftlich benutzte Fläche beträgt 485 000 Hektar, d. i. 63 Proz. der Gesamtfläche.

Bereinigt ist also bis jetzt in Hessen von der gesamten landwirtschaftlich benutzten Fläche erst $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{5}$, oder genau gerechnet — 22 Proz.!

Das Gesetz von 1887 wurde durch die Novelle von 1906 ergänzt, verbessert und mit dem derzeitigen Grundbuchrecht in Einklang gebracht.

Die Tauffeier in Braunschweig.

Die Feiern in Braunschweig, die am Samstag zahlreiche deutsche Fürsten zusammengeführt hat, um teilzunehmen an der Freude des Hohenzollern- und des Welfenhauses, hat einen ungetrübten Verlauf gehabt. Der junge Herzog hat in einer Begrüßungsrede betont, daß er seinen Sohn auf christlicher Grundlage zu einem guten und tüchtigen Menschen erziehen wolle, damit er einst unter den Gliedern des Reiches sich als echter deutscher Fürst bewähre. Es war auffallend, daß der Kaiser in seiner Erwiderung nochmals hervorhob, er wünsche, daß der junge Prinz später „als eine feste Stütze unseres protestantischen Glaubens“ wirken werde. Ob ihm dieser unerfängliche Ausspruch von einigen Zentrumskreisen wieder übel genommen werden wird?

Wir erhielten folgende Meldungen:

Die Ankunft des Kaiserpaars.

Braunschweig, 9. Mai. Der Kaiser und die Kaiserin mit Gefolge sind im Sonderzug um 9.55 Uhr hier eingetroffen. Am Bahnhof war großer Empfang. Die Begrüßung zwischen den Majestäten und dem Herzogspaar war überaus herzlich. Ein vielstündiges Publikum jubelte den Majestäten und dem Herzogspaar zu. Die Majestäten nahmen im Residenzschloß Wohnung, wo sie von den bereits verammelten hohen Gästen begrüßt wurden.

Die Fahrt der Fürstlichkeiten vom Schloß zur Burg Dankwarderode bot ein prächtiges Schauspiel. Voraus fuhr die Hofkutsche. In zahlreichen zweispännigen Prunkwagen folgten die allerhöchsten und höchsten Herrschaften, von der Menge freudig begrüßt. Der Erbprinz wurde in einer Prunkkarosse, gezogen von einem Sechsgespänn, zur Taufe gefahren. Gegen 6 Uhr begaben sich die Fürstlichkeiten unter großem Portritt durch den Verbindungsgang von der Burg in den Dom am Grabmal Heinrichs des Löwen vorüber auf den hohen Chor.

Die Taufe.

Die drei gewaltigen Schiffe des alten Domes waren mit der Gesellschaft aus dem Lande gefüllt. Vor dem Altar nahmen der Kaiser und die Kaiserin und der Herzog und die Herzogin Platz. Die Herren des großen Portritts gruppierten sich links hinter den Genannten, die Geistlichen der Stadt Braunschweig standen am Altar, die übrigen Fürstlichkeiten nahmen auf der einige Stufen tiefer liegenden Estrade Platz, mit ihnen die Vertreter der abwesenden Taufpaten, der österreichisch-ungarische Botschafter Graf v. Sögyenyi-Narich für Kaiser Franz Joseph, der englische Botschafter Sir Edward Goschen für den König von England, der russische Ministerresident Baron v. Wolff für den Kaiser von Rußland, Offiziere, Unteroffiziere und Gefreite des bayer. ersten schweren Reiterregiments Prinz Karl von Bayern, das ebenfalls Taufpate ist. Nachdem alle Platz genommen, wurde der Täufling durch Oberhofmeisterin von dem Buchse-Strichhof in Schlepprobe und Courcheier unter Vorantritt des

Hofmarschalls v. Klende in den Dom getragen, während die Hofdamen Baronin v. Lichtenharn und Gräfin Bernstorff die Schlepprobe des Täuflings hielten und Kammerherr von Schulenburg den Zug schloß. Am Ende des Hauptschiffes übernahm Prinzessin Olga den Täufling, trug ihn durch die Kirche und übergab ihn der Kaiserin. Dann hielt der Hof- und Domprediger D. v. Schwarz die Taufrede über die Worte aus dem ersten Buche Moses: „Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein.“ Der Domchor trug das Lieblinglied der Herzogin vor: „Der Herr ist mein getreuer Hirt“. Es folgte der Taufakt und die Taufpaten traten heran. Nach dem Gebet des Geistlichen und dem Ja der Vaten taufte der Geistliche den Erbprinzen auf die Namen Ernst August Georg Wilhelm Christian Ludwig Franz Josef Nikolaus. Während des Taufaktes hielt die Herzogin-Mutter den Erbprinzen. Der Täufling wurde vom Oberhofmeister aus dem Dom nach der Burg getragen. Die Fürstlichkeiten folgten unter Orgellaut.

Nach der Taufe nahmen der Herzog und die Herzogin in der Burg Dankwarderode die Glückwünsche der Fürstlichkeiten und diejenigen des diplomatischen Korps entgegen. Daran schloß sich eine Gratulationscours.

Um 8 Uhr war Galatafel für die Fürstlichkeiten im großen Saal, für die Gäste in der Halle des Residenzschlosses. Der Kaiser führte hierbei die Herzogin, der Herzog die Kaiserin, der deutsche Kronprinz die Herzogin-Mutter, der Herzog von Mecklenburg die Kronprinzessin. In der Mitte der hufeisenförmigen Tafel saß der Kaiser rechts neben dem Herzog, neben jenem die Herzogin, neben dieser die Kaiserin, die anwesenden Fürstlichkeiten schlossen sich nach links und rechts an, gegenüber Hofmarschall v. Klende zwischen dem Botschafter v. Sögyenyi-Narich und dem Botschafter Sir Goschen. Im Verlaufe des Mahles brachten der Herzog und der Kaiser Trinksprüche aus.

Der Trinkspruch des Kaisers

hatte folgenden Wortlaut:

„Durchlauchtigster Herzog, vielgeliebter Schwiegersohn! Mit unübertroffener Freude bin ich mit Ihrer Maj. der Kaiserin und Königin der freundlichen Einladung Eurer Maj. Hoh. zur heutigen weisevollen Feiern dieses Herzogschauspiels gefolgt, nicht nur um Jenseits des ehelichen Glases unserer vielgeliebten Tochter zu sein, sondern zugleich an genehmigter Stätte die ersten Wurzeln eines Taufpaten des neuverheirateten Kindes zu übernehmen. Ich darf wohl im Namen der sämtlichen durchlauchtigen Taufpaten des Täuflings Eurer Maj. Hoh. unseren herzlichsten Dank aussprechen. Gott der Herr hat Eure Maj. Hoh. reich gesegnet, indem er dem Hause Braunschweig-Lüneburg und dem schönen braunschweigischen Lande einen Thronerben bescherte. Die treuen Wünsche und Gebete der Eltern und Großeltern, wie des braunschweigischen Volkes sind glücklich in Erfüllung gegangen. Gottes Wille wird in treuer Eternität und Fülle der Erziehung des erstgeborenen Sohnes seinen Beistand leihen und ihn heranwachsen lassen zu einem tüchtigen, charaktervollen Mann, zur Freude seiner Eltern und Großeltern und des ganzen Landes. Möge der junge Erbprinz, wenn ihm dereinst die Würde der herzoglichen Krone anvertraut wird, sein großes Glück und seine höchste Befriedigung darin finden, für das Volk seines annehmlichen braunschweigischen Landes alle Kräfte einzusetzen, im Rate der Fürsten zu wirken für die Größe und Macht des deutschen Vaterlandes, als eine feste Stütze unseres protestantischen Glaubens! Ich fordere Sie auf, mit mir die Wälder zu erheben und auf das Wohl des jungen Erbprinzen von Braunschweig Ernst August und seiner Erleuchten Eltern zu trinken. Hurra, hurra, hurra!“

Festvorstellung im Hoftheater.

Braunschweig, 10. Mai. Heute Abend fand im herzoglichen Hoftheater Galavorstellung statt. Unter Hauptanwesenheit betraten die Fürstlichkeiten die große Hofloge und verneigten sich gegen das Publikum. Der Oberbürgermeister Kettner hielt eine Ansprache, in der er sagte, an seines Fürstentums sonnigem Glück nehme

Kunst, Wissenschaft und Leben.

— Hofrat de Haan tritt zurück. Aus Darmstadt, 10. Mai, wird uns geschrieben. Der langjährige leitende Dirigent der Kapelle des Darmstädter Hoftheaters, Herr Geh. Hofrat Willem de Haan, wird mit der im Juni zu Ende gehenden Spielzeit von seinem Amt zurücktreten, das er seit 38 Jahren mit unermüdlichem Fleiß und großem künstlerischen Erfolg bekleidete. Willem de Haan ist am 24. September 1849 in Rotterdam geboren; er zeigte schon frühzeitig eine außerordentliche musikalische Begabung und wurde nach Vollendung seiner musikalischen Studien bei Nilofski, de Lange und Wolmar Barthel zuerst als Leiter des Cécilienvereins in Dingen und 1875 als Dirigent des Orchesters in Darmstadt angestellt. Bald wurde hier die Aufmerksamkeit einflussreicher Musikfreunde auf den begabten Künstler hingelenkt und schon am 1. September 1878 wurde ihm die Stelle des zweiten Kapellmeisters am Hoftheater übertragen, wo er 1881 nach dem Rücktritt Gustav Schmids in das Amt des ersten Hofkapellmeisters eintrat und seitdem 33 Jahre hindurch die musikalischen Geschicke des Hoftheaters leitete. Er hat in dieser Zeit besonders die Musik Richard Wagners mit größtem Eifer gepflegt und fünf der bedeutendsten Wagneroperen hier zur Erföhrung gebracht. De Haan hat sich aber auch als organisatorischer Musikdirigent und als Komponist, sowie als ausübender Künstler einen weithin hochgeschätzten Namen erworben.

— Roosevelt's geographische „Entdeckungen“. Roosevelt, der nach einem an gefährlichen Zwischenfällen und Abenteuer reichen Zuge durch die Urwälder Mittelbrasilien nun wieder zivilisierte Gegenden erreicht hat und in Para eingetroffen ist, darf sagen, daß das Fortschreiten ihm unerwartet günstig gewesen ist. Das Ergebnis seiner Reise beschränkt sich nicht auf die Entdeckung einer ganzen Reihe der Fortschritte bisher unbekannter Tierarten: die bedeutendste Frucht seiner Fahrt bleibt die Entdeckung eines fast 1000 englische Meilen langen großen Flußes, der in dem östlichen des westlichen Mato Grosso, unmittelbar nördlich des 13. Breitengrades, zwischen dem 59. und 60. Längengrad entspringt, in seinem Laufe eine ganze Reihe von Nebenflüssen aufnimmt und sich schließlich als mächtiger Strom in den Rio Negro ergießt. 60 Tage lang hat Roosevelt und seine Expeditionsgesellen in kleinen Kanoes dem Laufe des Flusses gefolgt, den Roosevelt Rio Divaba, den Fluß des Jockes, taufte und den die geographische Forschung jetzt als den Rio Divaba in die Karten Mittelbrasilien einzeichnen wird. Der Lauf des Flusses ist reich an Kurven und Windungen, vor allem aber an Strom-

schnellen, die den obersten Lauf einer geregelten Schiffahrt dauernd verhielten. Roosevelt berichtet: „An Größe, Breite und Wassermenge entspricht der Rio Divaba wohl der Elbe, dem Dnubien oder der Rhone. Von 11 Grad 48 Minuten bis zu 10 Grad 48 Minuten ist sein Lauf eine fast ununterbrochene Kette von Stromschnellen. Es gab keinen Tag ohne Stromschnellen. Sechs Wochen lang arbeiteten wir uns den Flußlauf hinab und vermodeten am Tage kaum mehr als einige Meilen hinter uns zu bringen.“ Mit der Zeit wurde die Lage der Expedition fast fröhlich, die Prohibitivkräfte nahmen bedeutend ab, und man mußte sich mit halben Tagesrationen begnügen; von den sieben Kanoes gingen fünf in den Stromschnellen verloren, ein Mann ertrank und zwei andere, darunter Kermit Roosevelt, entgingen einmal nur mit knapper Not dem gleichen Schicksal. Roosevelt selbst erlitt einen heftigen Fieberanfall und bei der Arbeit an einem Kanoe eine Verletzung am Schenkel, die sich zu einem bössartigen Geschwür entwickelte. „Jetzt aber bin ich wieder wohlauf“, erklärte er in Para bei seiner Ankunft. Die Anstrengungen, die die Teilnehmer der Expedition durchzumachen hatten, waren zeitweise gewaltig und nervenaufreibend; tagelange Vermohte die Expedition nur einen halben Kilometer weiterzukommen, im dichten Urwald neben Stromschnellen. Die Anstrengungen machten sich bei einem Mann des kleinen Trupps auf tragische Weise geltend: er wurde wahnsinnig, erschöpfte seinen Kameraden und stoh in die Wildnis, wo nur der Tod sein Schicksal geworden sein kann. Auf Indianer ist die Expedition nicht gestoßen, obwohl sie zweimal durch Geräusche feststellen konnte, daß Indianer in der Nähe waren; der Hund des Oberst Ronbon wurde durch einen vergifteten Pfeil getötet, aber es gelang mir, die Eingeborenen zu Gesicht zu bekommen.

— Eine Villen- und Gartenbau-Ausstellung in Italien. Im Jahre 1915 soll in Florenz eine große Ausstellung des italienischen Villen- und Gartenbaues (Mostra della Villa e del Giardino Italiano) stattfinden. Nach einer Mitteilung des „Giornale“ hat ein Ausschuss erfahrener Fachleute, darunter Giovanni Boggi, Rello Tardiani und Ugo Diotti vom Komitee der so glänzend verlaufenen italienischen Bildnisausstellung, die Verwirklichung des schönen Planes in Angriff genommen, dessen Zustandekommen nur noch von der in sicherer Aussicht stehenden Staatsbeihilfe abhängt. Im Palazzo Vecchio soll die Entwürfe der italienischen Villen und Gärten im Bilde vorgeführt werden, während im Amphitheater des Boboli-Gartens, dem großen, von Strehren und Eisenbeden eingerichteten Festplatz an der Rückseite des Palastes Pitti, Aufführungen des Orpheus von Monteverdi und von jenen Triumpfen und Schlächten geplant sind, die Callot

und Stefano della Bella so meisterhaft geschildert haben. Außerdem sollen die schönsten Villen und Gärten von Florenz an bestimmten Tagen der Besichtigung zugänglich gemacht werden.

— Die Schlaflosigkeit. Auf dem Deutschen Kongress für innere Medizin in Wiesbaden hielt Dr. Goldschreiber-Berlin einen Vortrag über die Schlaflosigkeit. Dem Schläfer entspricht, so heißt es in einem Berichte hierüber in der „Medizinischen Klinik“, ein Zustand tiefer Erregung der nervösen Erregbarkeit. Die Erregbarkeit wird durch die beständig zunehmenden Reize erhalten, durch Mangel der Reize herabgesetzt, andererseits aber auch infolge der ermüdenden Wirkung der Reize vermindert. So wirkt sowohl die Tätigkeit wie die Ruhe erregbarkeitsherabsetzend und schlaffördernd. Der Schlaf hat nicht bloß die Bedeutung der Ausruhe, sondern dient der RepARATION des Organismus. Ein gesunder und ausreichender Schlaf ist nicht allein für die Nerven, sondern für das ganze organische Gebilde von größter Bedeutung. Die spontane Abnahme der Erregbarkeit der Nerven, welche zum Schlaf führt, ist als eine Selbstregulierung anzusehen. Die Schlaflosigkeit kann darauf beruhen, daß Reizabnahme durch zunehmende Reize gehindert und aufgehoben wird, oder daß die Abnahme der regulatorischen Erregbarkeitsabnahme selbst gehindert ist durch Überreizung, Neurosen, Stoffwechselstörungen usw. Auch ungenügende Ernährung kann Ursache von Schlafstörungen sein. Der Wille ist untauglich, bis zu seinem gewissen Maße die Erregungen zu bannen, wie er auch im vollen Wachsein ausschlaggebende Kraft besitzt. Die Disziplinierung des Willens zum Einschlafen ist ein wichtiger Bestandteil der Behandlung der Schlaflosigkeit. In den schlaffördernden Dingen gehört auch eine falsche Diät. Der Befestigung der Schlaflosigkeit dienen z. B. Befestigung der Ursachen der Schlafstörungen, wo dies möglich ist, physiologische Behandlung; der Patient soll lernen, die Depression der Reizbarkeit, welche den Schlaf einleitet, durch sein äußeres und geistiges Verhalten zu unterstützen (aktive Sinnesablenkung, Dämmung von Erregungen durch Willensübung usw.); ferner blutige Behandlung.

— Kurze Nachrichten aus Kunst und Wissenschaft. Die diesjährige 8. Jahresversammlung der Gesellschaft deutscher Nervenärzte wird in Gemeinschaft mit der Versammlung der Schweizerischen Neurologischen Gesellschaft am 5. September in Bern abgehalten werden. — Der Generalmusikdirektor der Königl. Theater in Dresden, Geh. Hofrat Ernst Schuler von Schöb, ist heute Abend im Alter von 67 Jahren an Lungenerkrankung gestorben.

das ganze Land und die Residenz innigsten Anteil. Alles Wunsch sei, daß ein gutes Geschick auch künftig über dem Herrscherhause wachen möge und daß der junge Welkenpross aufzuwachen möge zur Freude seiner Eltern und Großeltern, seinem engeren Vaterlande zum Heile und dem großen deutschen Vaterlande zum Segen. In das Hoch auf das Herzogpaar und seinen jungen Spross, die durchlauchtesten Gäste und besonders die Großeltern stimmten die Anwesenden begeistert ein. Die Musik spielte die Nationalhymne, die vom Publikum mitgesungen und von den Fürstlichkeiten stehend angehört wurde. — Zur Vertiefung kamen Vorführungen der Prima Ballerina der russischen Hofbühne Anna Pawlowa mit ihrem Partner Tichonoff und ihrem Ensemble, und zwar das phantastische Ballett „Bute magique“, Webers „Aufforderung zum Tanz“, im Kostüm von 1830, und ein Divertissement.

Ein Fadelzug.

Den Festtagsbesuch bildete ein Fadelzug mit Sere-nade. Etwa 2000 Sänger und 4000 Fadelträger bewegten sich in einem langen Zuge nach dem Schloßplatz. Eine gewaltige Menschenmenge wohnte der Veranstaltung bei und brachte den allerhöchsten und höchsten Herrschaften lebhafteste Huldbildungen dar.

Braunschweig, 11. Mai. Der Kaiser und die Kaiserin sowie Prinz und Prinzessin August Wilhelm und die Prinzen Oskar und Waldemar von Preußen haben gestern abend Braunschweig verlassen. Nach herzlicher Verabschiedung von dem Herzogpaar fuhr die Kaiserin um 10 Uhr im Sonderzug nach Wildpark, wo die Ankunft nachts erfolgt.

Die Verhandlungen mit Zographos

dem Führer der Aufständischen in Epirus, sind sehr rasch zustande gekommen. Wir erhielten folgende Meldung:

Athen, 10. Mai. Zographos, der Präsident der Regierung von Epirus, und die Mitglieder des internationalen Kontrollausschusses Albanien, sind in Korfu eingetroffen. Die Besprechungen haben heute vormittag begonnen.

Die „Albanische Korrespondenz“ meldet aus Santi Quaranta: Sämtliche Mitglieder des internationalen Kontrollausschusses sind gestern hier mit dem Präsidenten der provisorischen Regierung von Epirus, Zographos, und dem Minister des Äußeren, Koca Panas, eingetroffen. Da in Santi Quaranta keine Unterkunft zu finden war, reisten sie nebst Zographos und Koca Panas nach Korfu, um dort die Verhandlungen fortzusetzen.

Die angebliche Kreuzigung von albanischen Gefangenen.

Athen, 9. Mai. (Agence d'Athènes.) Die Meldung aus Durazzo über die angebliche Kreuzigung von albanischen Gefangenen durch die Epiroten wird mit Entrüstung in Abrede gestellt. Im Gegensatz zu den verleumderischen Behauptungen der Albaner sei festzustellen, daß die Epiroten die Gefangenen großmütig behandelten.

Deutsches Reich.

Ueber eine Einigung zur Befoldungsvorlage haben zwischen dem Reichsjustizamt und den Fraktionen des Reichstags Besprechungen stattgefunden, die bis jetzt zwar ein Ergebnis noch nicht erzielt haben, doch aber die Hoffnung erwecken, daß es bald zu einer Einigung kommen wird, wenn die Regierung keine Zugeständnisse macht.

Die Novelle zum Militärstrafgesetzbuch. Der 27. Ausschuss des Reichstags hat Bericht erstattet über seine Beratungen zur Novelle zum Militärstrafgesetzbuch. Zweck der Novelle war, die Strafen für gewisse Vergehen (un-erlaubte Entfremdung, Falschmeldung, Vergehen vor versammelter Mannschaft) zu mildern. Der Ausschuss hat gegenüber der Vorlage weitere Änderungen angenommen und für mildernde Vorzüge die strengen Strafen abgeschafft. Ferner hat der Ausschuss beschlossen, daß bei Kontrollversammlungen die Einberufenen nur vom Beginn der Kontrollversammlung bis zu deren Schluß unter Militärgefeß stehen. Diesen Beschluß hat die Regierung für unannehmbar erklärt. Es muß also auch hier zu einer Einigung kommen.

Ausland.

Ein Alters- und Invaliditätsgesetz in Belgien. Das am Freitag von der belgischen Kammer angenommene Gesetz für Alterspension sichert den Arbeitern, die das 65. Lebensjahr überschritten haben, eine Maximalpension von 200 Fr. pro Jahr, die sich verringert, wenn nicht mindestens 49 Jahre Beiträge geleistet werden. Das Gesetz gegen Krankheit gewährt den Arbeitern eine tägliche Vergütung von 1 Fr. für die Dauer von drei Monaten. Nach dieser Zeit wird der Kranke für invalid erklärt und erhält dieselbe Vergütung.

Das Königspaar von Dänemark in London. Im Buckingham-Palast zu London fand am Samstag abend zu Ehren des Königsraats von Dänemark ein Staatsbankett statt, an dem 132 Gäste teilnahmen, darunter die Mitglieder der königlichen Familie, die Minister, das diplomatische Korps und andere hervorragende Persönlichkeiten. König Georg und Königin Christian tauschten herzlich geballene Trinksprüche aus, in denen sie die Hoffnung auf einen engeren kommerziellen Verkehr zwischen beiden Ländern, die durch Bande der Freundschaft verknüpft seien, ausdrückten. Vor dem Bankett verließ König Georg dem König Christian den Hofenbandorden.

Die russische Botschaft. Der russische Reichsrat hat in der Fassung der Duma die Gesetzesvorlage über die Bezahlung des ausländischen Getreides sowie der Erbsen und Bohnen angenommen. Der Zoll beträgt 30 Kop. pro Pud brutto. Das Gesetz tritt eine Woche nach der Veröffentlichung in Kraft. Der Reichsrat sprach dabei den Wunsch aus, das Handelsministerium möge die Frage prüfen, ob der festgesetzte Einfuhrzoll auf Weizen in genügender Weise vor der Einfuhr ausländischen Weizen schützt. Der Vertreter des Handelsministeriums erklärte diesem Wunsch vollkommen bei, da maßgebend die Einfuhr von Getreide, welche die Regierung zur Erhöhung des Zolles auf Weizen zwingen würden, erklärte jedoch, es sei gegenwärtig nicht zeitgemäß, diese Frage zu erörtern.

Ein Handelsreisender des Sultans der Türkei an den Zaren. Aus Konstantinopel, 10. Mai, wird gemeldet: Nach aus dem kaiserlichen Palais stammenden Informationen ist Talaat Bey der Überbringer eines Handschreibens des Sultans an den Kaiser von Rußland. Talaat Bey wird dem Kaiserpaar auch Wünsche des Sultans überbringen. Der erste Dragoman der russischen Botschaft reiste mit Talaat Bey ab.

Der Rote-Kreuz-Tag in Gießen.

K. B. Gießen, 10. Mai.

Auch Gießen hat zur Deutschen Rote-Kreuz-Sammlung 1914 nicht nachziehen wollen und rüstete schon seit Wochen, den Tag würdig zu begehen und der allgemeinen Sammlung ein erkleckliches Sammelstück zuführen zu können. Das Wetter war dem glücklichen Gelingen des Tages günstiger als man es nach der fahlen, unfreundlichen Regenperiode, mit der sich der Mai einfuhrte, hätte erwarten dürfen. Und so konnten sich schon am frühen Morgen die Frauen und Jungfrauen, die durch Verkauf von Blumen, Abzeichen und Postkarten für die Sammlung beizutragen, auf die Straßen und Plätze in ihren hellen Kleidern wagen und ihr Geschäft beginnen. Es ist erfreulich, daß den Verkäufern ihr unbedenkliches Amt nach Möglichkeit leicht gemacht wurde. Man kam ihnen höflich und freundlich entgegen und

erwartete ihnen die Unzuträglichkeiten, die so leicht ein solches Ehrenamt mit sich bringt, zumal der Verkauf ohne eine gewisse Geschäftigkeit nicht zu machen ist. Ein hübsches Zeichen für Gießens Bevölkerung war es auch, daß sich Arm und Reich in gleicher Weise mit den geschnitten Blumen schmückte, stolz, sein Ehrgefühl für den edlen Zweck beizutragen zu haben.

Das Geschäft soll, wie sich bis jetzt feststellen ließ, einen über Erwartung großen Gewinn abgeworfen werden. Den Höhepunkt bildete der Verkauf während des Anlagenkonzertes. Abends gegen 7 Uhr klang das Geschäft ab. Wer noch ein letztes tun wollte, und deren waren so viele, daß sie die Turnhalle auf der Steinstraße kaum zu fassen vermochte, beteiligte sich an der

Feier zum Besten des Roten Kreuzes.

Hier waren die Vertreter der Behörden der Provinz, der Stadt, der Universität, des Offizierkorps, Vertreter der Vereine u. a. erschienen, um mit dem Bürger zusammen den Tag des Roten Kreuzes zu feiern.

Pünktlich um 8 Uhr leitete die Kapelle des Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm unter der Leitung Obermusikmeisters Löber die Feier mit dem kreisförmigen Krönungsmarsch aus „Die Hosianner“ ein. Nach der Stradella-Ouverture sprach Fräulein Ida Straß mit gutem Gelingen einen von Alfred Rod verfassten stimmungsvollen Prolog, der die Tätigkeit des Roten Kreuzes in Krieg und Frieden verherrlichte und auf den hohen Zweck des Abends hinwies. Ein lebendes Bild, das die Sanitätskolonne in voller Tätigkeit in Feindesland schilderte, folgte. Ganz vorzüglich sang darauf der Baurische Gesangsverein unter der Leitung des Dirigenten Wörlich das „Morgentrot“ in der Bährischen Bearbeitung und „Nagons wilde, verwegene Jagd“ von Weber.

Die Ansprache hielt Herr Oberbürgermeister Keller. Er stellte zunächst die Geschichte des Roten Kreuzes in großen Umrissen dar und wies dann auf die große Bedeutung hin, die das Rote Kreuz für unser deutsches Vaterland habe. Dem Vaterland galt sein Hoch. Stehend wurde die Nationalhymne gesungen. Mit einer Fantasie aus „Carmen“, die von der Kapelle technisch einwandfrei netzt wurde, und einem anmutigen Reulenschwingen der Damentriebe des Männerturnvereins Gießen schloß der erste Teil der Vortragsfolge.

Die Ouvertüre zur Operette „Leichte Kavallerie“ eröffnete den zweiten Teil. Großen Beifall fanden die Redaktionen des Turnvereins Gießen 1846. Nach den Klängen des „Freischütz“ sang der Baurische Gesangsverein die Lieder „Bei der Mühle“ von Grün und „Nachtgefangen“ von Franz Hof, wobei Herr Haffner durch sein wundervolles Bariton solo den Völkernanteil vom Beifall einheimen konnte. Der Verein mußte sich zu einer Zugabe verstehen, man wählte die stimmungsvolle „Mitternacht“. Sehr hübsch war auch ein vierer-Reigen des Gießener Radfahrervereins 1885.

Vor dieser letzten Nummer des Programms nahm Herr Provinzialdirektor Geheimrat Dr. H. J. Singer das Wort, um als Vorsitzender des Kreiskomitees für die Rote-Kreuz-Sammlung 1914 allen zu danken, die sich um die Vorbereitungen zum Rote-Kreuz-Tag und um das gute Gelingen verdient gemacht hatten.

Der Tischlermeister Japfenreich von Nachts leitete zum Tanze über, der alt und jung noch lange fröhlich beisammen hielt.

Auch in den beiden Gießener Kirchen wurde zum Besten des Roten Kreuzes eine Kollekte erhoben.

Wie in Gießen feierte man in ganz Hessen den Tag des Roten Kreuzes und trug durch Blumenverkauf zu der Sammlung bei.

Aus Stadt und Land.

Gießen, 11. Mai 1914.

Die Mordtat in Graisfeld.

Das Ergebnis der Untersuchungen.

Das Dunkel, das über den schrecklichen Mordtaten an der Familie Stein schwebte, ist noch immer nicht gelichtet. Verschiedene Personen schienen der Tat verdächtig. Man verhöre sie, nahm einige auch in Haft, aber bei ihnen allen trat früher oder später die gänzliche Unschuld zutage, da sie sämtlich ihr Alibi nachweisen konnten und auch sonst wenig dem Mörder ähnlich sahen, wie ihn das einzige vernunftgemäße Mitglied der Steinschen Familie, die 17-jährige Selma Stein, geschildert hatte. Nur aus dem jungen Hofmann ruht noch immer der Verdacht, daß man in ihm den Täter zu suchen habe. Und doch ist man bis jetzt keineswegs in der Lage, ihn ohne weiteres mit Bestimmtheit als den Täter zu bezeichnen, denn ebensolche Momente wie für seine Täterschaft sprechen, zeugen auch von seiner Unschuld.

Die schwerverletzte Selma Stein, auf deren Angaben man sich bei der Untersuchung angewiesen sah, sagte bei ihrer Vernehmung aus, in der Nacht zum Dienstag (28. April) kurz nach 1 Uhr sei sie aufgewacht, als ein sehr großer Mann in die Kammer trat, die sie mit ihrer 22-jährigen Schwester Lina teilte. Der Fremde sei mit einem langen schwarzen Mantel bekleidet gewesen und habe sein Gesicht geschwärzt gehabt oder eine Larve getragen. In der linken Hand habe er eine brennende, vieredrige Stalllampe, wie sie auf dem Lande vielfach benutzt werden, in der rechten ein Beil getragen. Er sei zuerst an das Bett der Lina getreten und habe sie mit dem Beil ungeschädlich gemacht, dann sei er auch zu ihr gekommen. Mit dem Rufe „Lassen Sie mich!“ habe sie aus dem Bett flüchten wollen, der Eindringler sei ihr aber zugekommen und habe, während sie noch im Bette lag, auf sie eingeschlagen. Sie am Hinterkopf verlegt, ihr am linken Oberarm durch einen Schlag ein Quetschungsgewisse zugefügt und ihr den linken Gefäßring abgeschlagen. Es ist anzunehmen, daß sie den Finger auf den Bettrand gelegt hatte, da er glatt abgehauen wurde. Das Glied fand man später im Bette wieder. Nach vollbrachter Tat, so gab das Mädchen weiter an, habe der Unhold die Kammer verlassen. Es ist anzunehmen, daß die schwerverletzte dann in Ohnmacht gefallen ist, denn sie konnte nur noch angeben, daß sie in ein Nachbarhaus und später in das Lanterbacher Krankenhaus gebracht worden sei.

Diese Angaben waren der Grundstein, auf dem sich die Untersuchungen und Nachforschungen aufbauen mußten. Sie waren dürftig genug, wenn man daraufhin den Mörder finden wollte, und waren nicht einmal sicher, denn das Mädchen hatte sich begreiflicherweise in größter Aufregung und Angst befunden und ihren richtigen Blick verloren.

Inzwischen war von einem Einwohner von Freienstein, wohin zunächst die Spuren des Täters durch einen Polizeibund verfolgt worden waren, ausgesagt worden, er habe Karl Hofmann aus Salz in der fraglichen Nacht um 3 Uhr durch Freienstein in der Richtung von Graisfeld in einem schwarzen Mantel gehen sehen. Auch in Graisfeld wollte man Hofmann in dem schwarzen Mantel gesehen haben. Er wurde auf Grund dieser Angaben festgenommen, gab jedoch an, nicht im Besitze eines schwarzen Mantels zu sein, leugnete auch ab, daß er

vor Jahresfrist einen schwarzen Mantel von einem gewissen Linz geliehen habe. Diese Aussage war von seinem Vater gemacht worden und erwieis sich als richtig. Es ist anzunehmen, daß dem Hofmann die Tatsache in der Aufregung, in der er sich befand, aus dem Gedächtnis entschwunden war. Da dieses jedoch ein Jahr zurücklag, war es für die weitere Untersuchung belanglos. Es kam aber noch hinzu, daß auch der ermordete Warenhändler Abraham Stein sich im Besitze eines schwarzen Mantels (eines Einjährig-Mantels) befunden hatte, den er von einem Bekannten erhalten hatte. Der Mantel hing in der Scheuer, in der das Feuer angelegt worden ist, und es schien daher nicht ausgeschlossen, daß der Mörder sich damit bekleidet hatte, bevor er ins Haus trat. Von diesem Mantel fand man später einige Reste unter den Trümmern und dem Schutt der niedergebrannten Scheuer, fand jedoch keine Blutspuren daran und sah sich daher genötigt, den Verdacht aufzuheben und Hofmann wieder auf freien Fuß zu setzen.

Die abermalige Verhaftung Karl Hofmanns veranlaßte der Gerichtschreiber Dr. Popp aus Frankfurt, der festgestellt hatte, daß Blutspuren an den Kleidern Hofmanns von Menschenblut herrührten. Sie befanden sich an dem Kragen seines Rockes, an der Weste und an den Gamaschen und waren zum Teil (besonders an den Gamaschen) verwischt. Der Verhaftete gab an, er sei vor etwa sieben Wochen an einer Schlägerei beteiligt gewesen und habe dabei einen Messerstich in die rechte Wange erhalten. Er sei damals vollständig blutüberströmt gewesen und habe versucht, seinen Anzug vom Blute zu reinigen. Die frische Narbe auf der rechten Wange bestätigte diese Aussage. Höchst verdächtig ist es hingegen wiederum, daß sich auch unter seinen Fingernägeln Menschenblut fand. Aber auch hierfür hatte Hofmann eine Erklärung: An seinem Hinterkopfe habe er ein Geschwür, das er gekratzt habe; dadurch sei das Blut unter die Nägel gekommen. Bemerkenswert ist es, daß man unter den Fingernägeln auch Algen vorfand, die aus einem Stumpfe herrühren, in dem Hofmann jedenfalls nach vollbrachter Tat seine Hände vom Blute gereinigt hat. Eine Erklärung hierfür steht noch aus. Zimmerhau kommt ein Landwirt leicht in die Verlegenheit, seine Hände in unsauberem Wasser waschen zu müssen.

Trotzdem sind die Gründe berechtigt, Hofmann in Haft zu behalten, zumal er auch sein Alibi nicht nachzuweisen vermag, wenn ihm auch die Tat bis jetzt nicht auf den Kopf zugesagt werden kann. Wie bekannt, leugnet Hofmann energisch, etwas von dem Mord zu wissen. Der Untersuchungsrichter hat sich jetzt weiter mit ihm zu beschäftigen und zunächst Feststellungen darüber zu machen, ob die Verlegung, die Hofmann bei der Schlägerei erlitten hatte, tatsächlich so schwer war, daß seine Kleider dadurch mit Blut besudelt wurden.

Während diese Untersuchungen an Hofmann vorgenommen werden, stellen Kriminalkommissar Müller und Wachtmeister Kieß, der zur Staatsanwaltschaft Gießen kommandiert ist, eingehende Nachforschungen in Graisfeld und der Umgegend etwa eine Woche lang an, die am Samstag als erfolglos abgeschlossen werden mußten.

Der Kaiser auf der Durchfahrt durch Gießen. Heute morgen 1.40 Uhr kam der kaiserliche Sonderzug auf dem Gießener Bahnhof an. Der Kaiser kam von den Tauffeierlichkeiten in Braunschweig, von wo er gestern abend 10.10 Uhr abgefahren war, und war auf der Fahrt nach Weh begriffen. Da in Gießen ein Maschinenwechsel vorgenommen werden mußte, so konnte die Wartezeit benutzt werden, um dem Kaiser ein vorher bestelltes Frühstück in den Zug zu reichen. 4.50 Uhr fuhr der Zug weiter.

Der Großherzog empfing am 9. Mai u. a. den Direktor Ralschleisch von der Realschule in Buhbach, den Realschuldirektor Hertich von Schotten und den Oberlehrer Krausmüller von Gießen.

Aus dem Schuldienste. Der Kreisschulinspektor bei der Kreisschulkommission Worms Professor Joseph Luley wurde zum Kreisschulinspektor bei der Kreisschulkommission Darmstadt, der Oberlehrer an dem Seminar für Volksschullehrerinnen zu Darmstadt Professor Eduard Pfaff zum Kreisschulinspektor bei der Kreisschulkommission Darmstadt unter Belassung des Charakters „Professor“, der Kreisschulinspektor bei der Kreisschulkommission Alsfeld Schulrat Georg Ed zum Kreisschulinspektor bei der Kreisschulkommission Worms, der Hauptlehrer an der Volksschule zu Darmstadt Georg Huff zum Kreisschulinspektor bei der Kreisschulkommission Alsfeld ernannt. — Der Oberlehrer an dem Gymnasium zu Offenbach Professor Karl Steinmetz wurde auf sein Nachsuchen unter Anerkennung seiner langjährigen, treuen Dienste mit Wirkung vom 1. Juni 1914 an in den Ruhestand versetzt und ihm die Krone zum Ritterkreuz 1. Klasse des Verdienstordens Philipps des Großmütigen verliehen. — Übertragen wurde dem Schulamtsassistenten Heinrich Lichtenstein aus Ober-Weisel eine Lehrerstelle an der Volksschule zu Grebenau, Kreis Alsfeld; dem Schulamtsassistenten August Grünig aus Stodstadt, Kreis Groß-Geran, eine Lehrerstelle an der Volksschule zu Groß-Giehn, Kreis Schotten.

Offene Lehrerstellen. Erledigt sind: Eine mit einem evang. Lehrer zu besetzende Schulstelle zu Kellertbach, Kreis Groß-Geran; eine mit einem evang. Lehrer zu besetzende Schulstelle zu Erfelden, Kreis Groß-Geran (mit der Stelle ist Organistenamt verbunden); eine mit einem evang. Lehrer zu besetzende Schulstelle zu Dudenhofen, Kreis Offenbach (mit der Stelle ist die Hälfte des Organistenamtes verbunden); eine mit einem kath. Lehrer und eine mit einer kath. Lehrerin zu besetzende Schulstelle zu Heusenstamm, Kreis Offenbach; eine mit einem evang. Lehrer zu besetzende Schulstelle zu Klein-Steinheim, Kreis Offenbach; eine mit einer kath. Lehrerin zu besetzende Schulstelle zu Zellhausen, Kreis Offenbach; eine mit einer kath. Lehrerin zu besetzende Schulstelle zu Klein-Weilheim, Kreis Offenbach; eine mit einer kath. Lehrerin zu besetzende Schulstelle zu Klein-Ruheim, Kreis Offenbach. Die mit einem evangelischen Lehrer zu besetzende erste Lehrerstelle zu Burg-Gräfenrode, Kreis Friedberg. Mit der Stelle ist Organistenamt verbunden. Das Präsentationsrecht steht dem Herrn Grafen zu Solms-Rödelheim in Offenbach zu.

Landwirtschaftliche Zählungen. In der Zeit vom 28. Mai bis 4. Juni d. J. ist, wie alljährlich, die Amda-fische wichtiger Feldfrüchte durch die Großherzoglichen Bürgermeistereien unter Aufsicht von Sachverständigen schätzungen. Die Ergebnisse werden im Herbst dazu verwendet, die Ernte von Getreide, Kartoffeln und den zu berechnen. Die Sommerzählung der Schweine, die im vorigen Jahr zum erstenmal erfolgte, wird am 2. Juni d. J. wiederholt. Sie wird so vorgenommen, daß bei der Aufnahme die Zahl der Schweine vom Zähler selbst in die Ortstafel eingetragen wird. An die Schweinebesitzer werden Zählzettel nicht ausgeteilt. — Mit der Durchführung beider Zählungen ist die Großherzogliche Zentralstelle für die Landes-

Postamt in Darmstadt beauftragt. Sie versendet jedoch die Erhebungsformulare an die Großherzoglichen Bürgermeistereien.

Der Landesverband der Bürgermeister im Großherzogtum Hessen hält Montag, den 25. Mai, vormittags 11 Uhr, im „Kaiseraal“ zu Darmstadt, seine Hauptversammlung ab. Die Tagesordnung lautet: 1. Tätigkeitsbericht des Vorsitzenden; 2. Rechnungsablage; 3. Festsetzung des Orts der nächsten Hauptversammlung; 4. Vorstandswahl; 5. Anträge; 6. Besuch der Kunstausstellung.

Der Feuerversicherungsverband hessischer Lehrer, geleitet von Lehrer W. Dorn in Neu-Bienburg als Direktor, hält seine diesjährige Hauptversammlung am 20. Juni in Offenbach ab.

Gewerbeausstellung Gießen 1914. Mit der Gewerbeausstellung Gießen 1914 ist auch eine Lotterie verbunden, die für das Großherzogtum Hessen, die Provinz Hessen-Nassau und den Kreis Weipart genehmigt worden ist. Es werden insgesamt 60.000 Lose zu einer Karl ausgegeben, denen Gewinne in einer Höhe von 30.000 Mk. gegenüberstehen. Neben zwei Hauptgewinnen von 10.000 Mk. und 4.000 Mk. werden ausgesetzt 2 Gewinne von je 1.000 Mk., 4 Gewinne von je 500 Mk., 8 Gewinne von je 200 Mk., 15 Gewinne von je 100 Mk., 35 Gewinne von je 20 Mk., 60 Gewinne von je 10 Mk. und 1.520 Gewinne von je 5 Mk. Die Auslosung findet am Schluß der Ausstellung statt.

Zwei jugendliche Ausreißer im Alter von 7 und 4 Jahren trafen am vergangenen Samstag, mit dem Verlonenzug 306 nachm. von Niederwallgern kommend, in Gießen ein, mit der Absicht, zu ihrem Onkel, welcher in Mainz wohnte, „wo der Rhein fließt“, zu reisen. Sie hatten nur so viel Geld, um sich eine Karte nach Gießen lösen zu können, und mußten deshalb hier aufgefaßt werden. Die jungen Burschen wollten das Geld zur Reise durch Aufstellen von Kegeln verdient haben. Sie sind auf Endbach gebürtig und gaben an, den Weg bis Niederwallgern zu Fuß in 4 Stunden zurückgelegt zu haben. Aufseher haben die Kinder es vermieden, auf Bahnhof Endbach einzusteigen, da sie dort erkannt und zurückgehalten worden wären. Der ältere gab an, das Elternhaus ohne Wissen der Angehörigen verlassen zu haben. Da die Kinder Hunger hatten, wurde in Eisenbahnkreisen schnell das nötige Kleingeld aufgebracht, und sie wurden reichlich bewirtet. Auch das Geld für die Rückfahrt wurde gesammelt und die Burschen mit dem G.-H.-Zug nach Hause geschickt.

Septa-Aufführung des Konzertvereins. Das bevorstehende Konzert am Dienstag, den 19. Mai, mocht uns mit einem musikalisch höchst interessanten Werke beehren. Es gilt Händels fast verschollenes, gewaltiges Oratorium „Septa“. Georg Friedrich Händel (geboren 1685, gestorben 1759) komponierte das Werk im Jahre 1751 im Alter von 66 Jahren. Es war sein letztes und zugleich vollendetes Werk, in dem er völlig neue Bahnen einschlug und noch einmal die ganze Gewalt seines Ausdrucks zeigte und seine über alles hinausgehende Mitten in der Arbeit erblühte. Er steht als 160 Jahre alt das Meisterwerk in Deutschland in der Originalgestalt so gut wie unbekannt geblieben. Nun hat es der bekannte Händelforscher, Dr. V. Stephan, durch eine glänzende, sorgfältige Bearbeitung zu neuem Leben erweckt und ausführen lassen in dem großartigen Stagesaal aus dem Königsantheim, das Händel selbst auch in seiner Eifer verwendet hat. Der ersten Aufführung in Leipzig sind weitere in einer Reihe anderer deutscher Städte gefolgt und die begabte Aufnahme allenthalben berechtigt zu der Annahme, daß das Werk bald Gemeingut aller Chörevereinigungen und mit der Zeit auch vielfach das beliebteste aller Händelscher Oratorien werden dürfte. Händel hat dem Chor umfangreiche und glänzende Aufgaben zugewiesen, namentlich in den gewaltigen Schlusschören der 4 Akte. Auch die Solostimmen sind reichlich bedacht und unter den Arien begegnet man wahren Brachtstücken. Die schlichte und doch so ergreifende und eindringliche Handlung ist bekannt. Aber während in der Bibel, im „Buch der Richter“, die Weisheit Septas ein grausam blutiges Ende findet, da der Untergang der Tochter durchs Feuer fittlichen Notwendigkeit entspringt, führt sie Händel zu einem erlösenden Abschluss. Im übrigen bleibt der Gang der Handlung der nämliche wie in der Bibel. Der israelitische Herrscher Jephtha steht im Gottes Reichthum im Kampf gegen die Ammoniter und gelobt im Falle des Sieges das Erste zum Opfer zu weihen, das ihm bei seiner Rückkehr dahinter begegnet. Die einzige geliebte Tochter eilt dem heimkehrenden Sieger entgegen, vernimmt aus dem Munde des gramverfüllten Vaters dessen unheilvolles Gelübde und bereitet sich gefasst zum Opfertod. In Händels Darstellung bleibt uns das Entsetzliche erspart. Er hat die milde christliche Auffassung eingeführt, die sich an der Vereinnahmung zum Opfer genügen läßt. Ein Engel verkündet als Botenwort Gottes, daß die Tochter Jephthas zu ewigen jungfräulichen Priesterin seines Tempels bestimmt sei. Mit dieser glücklichen und befriedigenden Lösung, die gleichzeitig an die Jephthasage anknüpft, beschließt Händel sein Werk. „Musikalisch steht „Septa“ mit obenan. Seine Bilder sind nach dem Urteil des Biographen H. Volbach, von überwältigender Kraft, die melodischen Linien von höchster Kühnheit und Formvollendung, die gesamte Ausführung von ergreifender Wahrheit des Ausdrucks.“

Marie Wittich, das Kind einer alten Gießener Familie, hat jetzt nach einer glänzenden Bühnenlaufbahn die Dresdener Hofoper, an der sie 25 Jahre wirkte, verlassen. Ihre Kunstleistungen führten die Künstlerin auch wiederholt nach Gießen, wo sie aufgewachsen war; ihre vorzüglichen Leistungen werden in Gießener Musikkreisen noch in lebhafter Erinnerung stehen. Ueber das letzte Auftreten Marie Wittichs schreibt eine Dresdener Zeitung: „Silbernes Jubiläum in ihrer Wirksamkeit an unserer Hofoper und Abschied feierte Marie Wittich an einem Abend und so war der Beifall, der sie umbrachte, und sie am Schluß inmitten einer erdrückenden Fülle von Blumen und Lorbeerkränzen immer und immer wieder an die Kampfe rief, zugleich Dank für alles, was sie uns in so langer Zeit gewiesen, und rührender Abschied. Als Huld nahm die bedeutende Künstlerin, die als neuernanntes Ehrenmitglied hiesig noch zu mandem Gastspiel die Bühne betreten wird, Abschied von uns. Als Huld hat Marie Wittich hier und an vielen anderen Orten, auch auf den gewählten Breiten Baireuths, hundertmal die Herzen höher schlagen lassen, aber ich meine, schöner als gestern haben sich bei ihr kaum jemals Gefang und Spiel vereinigt. Sie schied als Siegerin im Bollwerk ihrer künstlerischen Kraft und läßt uns eine Erinnerung zurück, die nicht leicht erlöschen wird. Was der zurücktretenden Jubilantin in erster Linie eigen war, war der große Stil. Ihr mächtvolles Organ besaß alle Farben, von sanfter Milde bis zu hellauflodernder Leidenschaft, und ein Zug edler Größe durchdrachte jede ihrer Kunstleistungen. Eine Opernsängerin im landläufigen Sinn war sie niemals, denn die Ausübung ihrer Kunst galt ihr als ein priesterliches Amt, dem sie sich mit um so größerer Hingabe widmete, je mehr das Versehen, das Bittere des Theaterbetriebs ihr offenbar wurde. Denn das ist ihr bei allen Ehren und Erfolgen doch nicht erspart geblieben und sie empfand diese Dornen unter dem Vorhang ihrer ganzen Naturanlage nach wohl oft schmerzlicher als manche Kunstgenossen. Ihre Donna Anna, ihr Fidelio, ihre Selica, Elisabeth, Effie und neben der Holde vor allem ihre Bränhilde, zu denen sie nicht nur die janzende Pracht der Stimme, sondern auch die hohebeistvolle Erscheinung und Darstellung mitbrachte, werden unvergessen sein, und sie selbst wird im dankbaren Gedächtnis vieler Tausende fortleben als eine Hauptvertreterin einer glanzvollen, großen Zeit unserer Hofoper. Hat Frau Wittich schon nach dem ersten und zweiten Akt Gegenstand verlässlicher Fundgebungen gewesen, so steigerten sich diese zu wacher Begierde, als sie am Schluß zwischen Lorbeerbäumen, Kränzen und kostbaren Blumenpenden erschien. Wohl 30 Verdorren mußte sie Folge leisten und tiefbewegt nahm sie all diese Blüt von Liebe und Verehrung entgegen.“

Das 30-jährige Jubiläum als Handwerker in der Eisenbahnwerkstatt Gießen feierte gestern der Schmied Wilhelm Boll aus Klein-Linden.

Kleine Mitteilungen. Dem Landwirt Heinrich Kdolph I. von Hermsdorf gingen, als er eine Kuh den zur Verladung an den Bahnhof Hartmannsdorf gebracht hatte, auf dem Heimwege, oberhalb Hartmannsdorf, die Fiedle durch Kdolph hat nur einen unbedeutenden Schaden an der einen Hand erlitten. — Am nächsten Mittwoch feiert der Rentier Abraham Sandheimer in Heppenheim a. R. seinen 100. Geburtstag. Der alte Herr, der aus Groß-Hochheim stammt, ist noch sehr rüstig; er macht täglich ausgedehnte Spaziergänge.

Landkreis Gießen. n. Gießenrod, 10. Mai. Gestern nachmittag geriet ein junger Mann, der bei dem Sägemehl auf der Mühle beschäftigt ist, mit der linken Hand in die Kreisäge. Hierbei wurden ihm die drei Mittelfinger bis auf das zweite Glied vollständig abgetrennt. Der sofort zur Stelle hinzugekommene Arzt von Nieder-Olmern leistete dem Verletzten die erste Hilfe.

u. Wengsdorf, 9. Mai. Bei dem Stürzen eines Aders Rieg der Landwirt Gustav Schmidt auf einen hohen Gegenstand, welcher sich bei näherer Untersuchung als ein noch ziemlich gut erhaltener Degen aus der Bronzezeit herausstellte. Durch Vermittlung des Lehrers Leubig gelangte die Waffe in die Hände des Direktors vom Gießener Museum, Dr. Kramer. Dieser stellte fest, daß der Degen eine wertvolle Bereicherung des Museums bedeute, er stamme wahrscheinlich aus der Zeit von 800 bis 500 Jahre v. Chr. Geburt. Auf seine Veranlassung wurde noch weiter nachgesehen und in einer Tiefe von 40–50 Zentimetern ein Grab freigelegt, welches rundum mit Steinen eingemauert war, und außer einer 15 Zentimeter Bronzennadel eine Urne und einen noch gut erhaltenen Hahn enthielt. Die Nachforschungen sollen noch weiter ausgedehnt werden.

Kreis Wüdingen. X Wallernhausen, 8. Mai. Hier wurde Landwirt Karl Schlenning, dessen erste Wahl als Bürgermeister nicht bestätigt worden war, zum zweiten Male mit großer Mehrheit zum Ortsvorstand erwählt.

Kreis Lauterbach. h Angersbach, 10. Mai. Der hier geborene Fabrikarbeiter Karl Vogt kürzte beim Ueberklettern eines Posttores in Rüsselshausen so unglücklich, daß er nach kurzer Zeit starb. Vogt wollte sich in dieser Woche verheiraten.

Kreis Schotten. n Schotten, 10. Mai. Die in sämtlichen Gemeinden des Kreises aufgestellten Waisenbüchsen haben im Jahre 1913 einen Gesamtbetrag von 136,44 Mk. eingebracht.

n Groß-Heide, 10. Mai. An Stelle des Dr. med. Striba hat sich hier Dr. med. Karl Weigand als praktischer Arzt niedergelassen.

Kreis Friedberg. — Friedberg, 12. Mai. Der Verberauf der Wähe zum Weiterfeld des Weilerauer Reitvereins am 24. Mai d. J., besonders der Tribünenloggen und nummerierten Tribünenplätze, ist sehr auf. Der Verein wird eine fast 90 Meter gebogene lange Tribüne, die zusammen mit dem Loggenplatz circa 1200 Personen aufnehmen kann, bauen lassen. Auch hat die Stadtverwaltung die Kurven verändern und die Bahn dadurch vergrößern lassen. Zum Gelingen eines Reiterfestes gehört vor allem eine gute Verlegung der verschiedenen Konfurrenzen. Die Anmeldeungen laufen zurzeit ebenfalls sehr ein. Der Verein hat in letzter Zeit eine größere Anzahl neuer Mitglieder gewonnen und es wäre wünschenswert, wenn die Anmeldeungen zu den Konfurrenzen reichlicher erfolgten, damit das Programm fertiggestellt werden kann. Besonders erwähnt sei, daß zum ersten Male auch der Frankfurter Landwirtschafliche Verein einen sehr wertvollen Ehrenpreis zur Verfügung stellt.

— Bad-Nauheim, 10. Mai. Ueber der mächtig aufblühenden Badestadt Nauheim steht im künstlerischen Hinsicht ein besonders günstiger Stern. Hier schon die regelmäßigen Einfonkonzerte der Kapelle (Hindemith-Capelle, Leipzig) über das in den Häusern sonst musikalisch geordnete weit hinaus, so ermöglichen gerade für Nauheim günstige Umstände wiederholte Veranstaltungen im größeren Rahmen. In diesen gebören neuerdings wieder die Konzerte am 12. Mai und 7. Juni, in welchen letzteren die „IX.“ mit dem Tarnstädter Musikverein unter Prof. Hindemith zur Aufführung gelangt. — Das Konzert am Dienstag bringt uns Felix v. Weingartner als Dirigent und Komponist. Sein Violonkonzert wird Herr Havemann-Beipzig, ein in verhältnismäßig kurzer Zeit in die vorderste Reihe der „Großen“ gerückter Geiger, spielen, während sich die hundertköpfige Musikscholar Kapelle-Bad-Nauheim und Kapelle-Tarnstadt in zwei Orchesterplannummern, „Freischütz“-Ouvertüre und „Große“ präseulerten wird.

Universitäts-Nachrichten.

Der Konflikt an der Handelshochschule Berlin ist beigelegt. Es ist zu einem Einvernehmen gekommen, wonach die Handelshochschule nur noch lebenslänglich angestellte Dozenten im Hauptamt haben, bei Berufung des Dozentenkollegiums in derselben Weise geholt werden wird, wie dies an den Universitäten üblich ist. Das Dozentenkollegium richtet an die Studierenden eine Erklärung, in der sie aufgefordert werden, ab 11. Mai die Vorlesungen wieder zu besuchen. Ferner wird darin mitgeteilt, daß Professor Jastrow ausdrücklich den Dozenten gegenüber erklärt, daß er unter keinen Umständen von neuem in ein Vertragsverhältnis zur Handelshochschule treten wolle. — Von anderer Seite wird gemeldet, daß Professor Jastrow in einem Schreiben an den Rektor der Handelshochschule gebeten habe, die Studierenden so schnell wie möglich zur Wiederaufnahme des Besuchs der Vorlesungen zu ermahnen. Die Vorlesungen beginnen dem Vernehmen nach am Montag, da die Aeltesten der Kaufmannschaft und die Dozenten der Hochschule zu einem Einvernehmen gelangt sind.

Eustichfahrt.

+ Eschwege a. d. Werra, 10. Korf. Zwei bayerische Fliegeroffiziere — Hauptmann Hiller als Führer und Leutnant Behle als Beobachter — die gestern nach der Teilnahme an dem Militärflugwettbewerb von Hannover bis Darmstadt fliegen wollten, mußten gegen 7 Uhr abends in der Nähe des benachbarten thüringischen Dorfes Großengotttern unter schwierigen Umständen eine Notlandung vornehmen. Infolge Verfalls einer Welle schlugen plötzlich Sechshundert aus dem Motor, worauf die Flieger im Weisflug aus einer Höhe von 200 Metern niederging. Hierbei geriet das Flugzeug in Brand. Kurz vor dem Ausfliegen auf den Erdboden sprangen die beiden Offiziere ab. Sie blieben beide unverletzt, während das Flugzeug — ein Doppeldecker — vollständig verbrannte. Die Flieger fuhren mit der Eisenbahn nach München. — Heute nachmittag überflogen in der Richtung von Norden nach Süden eine größere Anzahl Freizeits das Werratal.

Stettin, 9. Mai. Auf dem Krefelder Exerzierplatz stürzten heute mittag zwei Militärflieger ab, die sich auf einem Übungsflug Schwerin-Potsdam befanden, und die hier eine Zwischenlandung vornehmen wollten. Der Absturz erfolgte aus einer Höhe von 200 Metern. Der Apparat wurde zertrümmert. Die Insassen, Leutnant Faber vom Infanterie-Regiment Nr. 19, und Leutnant Kuch vom sächsischen Infanterie-Regiment Nr. 182, waren sofort tot.

Das Erdbeben auf Sizilien.

Aus der periodischen Wiederkehr und der Geographie der libalischen Erdbeben muß sich doch manches ergeben, was für den Wiederaufbau zerstörter Wohnstätten und für die Vermeidung neuer Verwundung von Wert und Wichtigkeit ist, denn während nach

einer gewissenhaften Schätzung die Erdbeben in Kalabrien zwischen 1783 und 1857 rund 111.000 Menschenleben (1500 jährlich im Durchschnitt) forderten, verloren vor fünf Jahren auf Sizilien allein 120.000 Menschen ihr Leben. Daß diesmal die Menschenopfer nicht so furchtbar groß geworden sind, liegt nicht etwa an einer anderen Ursache des Erdbebens, sondern nur daran, daß sich 1908 der Dord des Lebens gerade unter der großen, menschenfüllen Stadt Messina befand, die Erdbebenung diesmal aber die verstreut liegenden Dörfer in der näheren Umgebung des Meina traf. Nicht richtig ist es, diesmal von einem nur vulkanischen Leben zu sprechen. Weder bei der Katastrophe von Messina noch bei dem jüngsten Unglück bei der Meina Reichen besonders verheerender vulkanischer Tätigkeit gegeben. Die Erdbeben und die vulkanischen Vorgänge scheinen überhaupt wenig miteinander zu tun zu haben. Es gibt angesehene Naturforscher, die die Möglichkeit der Entstehung größerer Erdbeben durch den Vulkanismus überhaupt bestritten. Selbstverständlich treten gewisse Erdschütterungen auch im Gefolge von vulkanischen Explosionen ein, aber sie bleiben sehr örtlicher Natur und verbreiten sich nicht nach den Art von Erdstößen. Diese gehen von tieferen Schichten der Erdkruste aus und sind entweder die Folge einer Schollenbewegung (Gletscherbildung) oder aber die Folge einer viel tiefer liegenden Ursache, die mit der Gletscherbildung nicht identisch ist, also z. B. die Folge von Kräften, die von außen her auf den Erdball einwirken und an ganz bestimmten Stellen ungleiche Spannungen erzeugen. Man hat neuerdings die Erdbebenverhältnisse in Verbindung, daß sie in den Erdbebengebieten wirken wie der Funke im Pulverfaß. Andere Forscher wieder klagen die Ansehungsfrist der Mondes und anderer Himmelskörper an. Der volle Wahrheitsbeweis für die Anschauungen ist noch nicht erbracht. Aber das neue Erdbeben auf Sizilien kann das eine Gute haben, daß es die Erkenntnis der noch im Anfang stehenden Erdbebenkunde um einen Schritt weiter bringt.

Ueber das Erdbeben wird uns gemeldet: Meirale, 9. Mai. Es bekannt sich, daß das Dorf Venera beinahe vollständig zerstört worden ist. Die Zahl der Opfer konnte noch nicht festgestellt werden. Sieben Verwundete wurden im Hospital von Meirale untergebracht. Menn Meirale nach wurde in den Dörfern Santa Venera, Santa Maria degli Annunziati Guardia Santa Maria Venera, Cosenti und Bonit mit Sachschaden angegriffen. Der Präfect von Catania und andere Vertreter der Behörden haben sich mit Hilfsmitteln und Material zur Hilfeleistung nach Venera begeben. Die Eisenbahnverbindung von Meirale nach Guardia ist wegen Rissen im Tunnel unterbrochen.

Catania, 9. Mai. Das heilige Erdbeben in Sizilien war verhängnisvoller, als die ersten Meldungen erkennen ließen. Bereits 30 Tote und 120 Verwundete sind geborgen. Von dem Dorfe Venera sind nur Trümmer übrig. Auch andere am Fuße des Meina liegende Ortschaften sind stark beschädigt. Man meidet aus dem Dorfe Bonitardo in der Gemeinde von Jaffrana Meina, daß 10 Personen tot und 20 verletzt sind. Auch in Silano in der gleichen Gemeinde hat es Tote und Verwundete gegeben. Die Eisenbahnverbindung von Meirale nach Guardia ist wegen Rissen im Tunnel unterbrochen.

Rom, 9. Mai. Die Blätter veranlassen Sonderausgaben, wonach der Umfang der Erdbebenkatastrophe bedeutend größer ist, als bisher bekannt war. Die Zahl der Toten in der Provinz Catania beträgt mehrere Hundert, die Zahl der Verwundeten fast 1000 erreichen. Authentische Nachrichten geben für Venera und Bonitardo 150 Tote an. Die Dörfer Venera und Meirale sind zerstört. Die Stadt Meirale ist zerstört. In Santa Venera wurde schwerer Sachschaden angerichtet. Die Zahl der Opfer ist gerina. Telegraphen- und Telefonmasten sind kilometerweit niedergelegt. Die Eisenbahnbrücke und der Tunnel von Guardia drohen einzustürzen. Die Bevölkerung lambiert im Freien.

Rom, 9. Mai. Wie der „Messagero“ berichtet, sind noch bei dem Arbeitsministerium eingelaufenen Depeschen infolge des Erdbebens etwa 100 Personen getötet und 120 verletzt worden. Der telegraphische Dienst ist im Laufe des Tages wieder hergestellt worden. Der Eisenbahnverkehr zwischen Mangan und Meirale wird durch Umfahrungen aufrecht erhalten. Das Kriegsministerium hat Truppen und Lebensmittel sowie Rette und Sanitätsmaterial abgeordnet, das Rote Kreuz hat ein Feldlazarett errichtet. Der Ministerpräsident hat den Präfecten beauftragt, im Einvernehmen mit den Ortsbehörden für die Unterbringung der Obdachlosen zu sorgen.

Vermischtes.

* Spionage. Aus Hamburg, 9. Mai, wird gemeldet: Die Polizei hat heute eine Kontoristin verhaftet. Diese warnte sich von einer heischen Welt den Teilplan eines Kriegsschiffes zu verschaffen, verkaufte ihn an ein französisches Nachrichtenbureau und verlor außerdem eine andere Frau zu bestimmen, ihr weiteres Material zu dem gleichen Zweck zu beschaffen. Die Verhaftete wird nach Leipzig übergeführt werden, wo vor dem Reichsgericht die Verhandlung wegen Landesverrats im Laufe des Monats Mai stattfinden wird.

* Feuer auf einem Motorboot. In der Mitte des Müggelsees geriet der Benzinmotorboot des Privatmotorboots „Maga“ gestern in Brand. In kurzer Zeit stand das ganze Boot, das sechs Insassen an Bord hatte, in Brand. Auf die Hilfe der in Gefahr befindlichen Personen eilte ein in der Nähe befindliches Motorboot herbei, dem es auch gelang, sämtliche Insassen des brennenden Bootes zu retten. Das Schiff wurde vollständig vernichtet.

* 200 Familien obdachlos. Aus Mohilew, 10. Mai, wird gemeldet: In der Stadt Kopas am Dniester hat eine Feuersbrunst 90 Häuser, 75 Läden und 4 Synagogen zerstört. 200 Familien sind in Mitleidenschaft gezogen. Die Kirchen und größeren Steinhäuser sind verschont geblieben. Es liegt Brandstiftung vor. Der Täter wurde verhaftet; er hat bereits ein Geständnis abgelegt.

Antlicher Wetterbericht.

Öffentlicher Wetterdienst, Gießen. Wetterausichten in Hessen am Dienstag, den 12. Mai 1914: Vorwiegend wolfig, einzelne Regenschauer, kühler, nordwestliche Winde.

Echte Nachrichten.

Der Jubiläumstag des Roten Kreuzes in Berlin. Berlin, 11. Mai. Das Zentralkomitee des preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz eröffnete gestern seine Jubiläumssammlung mit einem Blumentag auf Bohnhöfen und freien Wäsen. In Restaurationen und auf der elektrischen Straßenbahn herrschte den ganzen Tag über ein reger Verkehr. Trotz des wenig günstigen Wetters erzielte die Verkaufserlöse recht erhebliche Einnahmen. Das Abzeichen bestand aus drei künstlerischen Eisenblättern und einem Wappensteinchen mit Aufschrift. Die Samstagskassette hatte sich am Nachmittag zu einer Preisversteigerung eingefunden, die mit einem Festgottesdienst eingeleitet wurde. Auch in vielen größeren Provinzialstädten fanden Blumentage und Sammlungen statt.

Das Ergebnis der Wahlen in Frankreich. Paris, 11. Mai. Nach dem Ergebnis der Wahlen wird die neue Deputiertenkammer ungefähr folgende Zusammensetzung haben: 192 gemäßigte Radikale und sozialistische Radikale, 101 gemäßigte Sozialisten, 23 sozialistische Republikaner von der Richtung Audegauer, 31 linksradikale, 35 Mitglieder der demokratischen Union, 77 Mitglieder des Verbandes der Linken, 61 gemäßigte Republikaner, 36 Mitglieder der katholischen Action libérale, 27 Royalisten und Bonapartisten und 12 Wübe.

Für Erholungsbedürftige und leichtere Nerven. Sommer und Winter besucht. Kuranstalt Hofheim i. T. 1/2 Stunde v. Frankfurt a. M. Prospekt durch Dr. Schulze-Kahle, Hofheim.

